

BEZIRK MISTELBACH

Erdäpfelbauern bedauern sehr schlechte Ernte

Im Bezirk klagen die Erdäpfelbauern über die Trockenheit, Konkurrenz aus dem Ausland und den Drahtwurm.

VON MARLENA SCHILLING

WOLKERSDORF, BEZIRK Es war ein schwieriges Jahr, das die Mistelbacher Erdäpfelbauern dieses Jahr zu bewältigen hatten. Trockenheit, ein nasser Frühling und der Drahtwurm machten ihnen nicht nur zu schaffen, die Erträge fielen heuer deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt aus. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zunächst hat sich durch die nasskalten Bedingungen im Frühling der Anbauzeitpunkt verzögert, die kühlen Temperaturen bedingten zudem ein langsames Wachstum. Die darauffolgende Hitze und langanhaltende Trockenheit hat die Bestände zusätzlich gestresst, es gab phasenweise nur geringe Zuwächse.

Bei Temperaturen über 25 Grad verlangsamt sich das Knollenwachstum, ab 30 Grad stellt die Erdäpfelpflanze das Wachstum ein. Dies hat die neue Ernte

stark verzögert und führte zu einer Situation, die es noch nie gab: Das Angebot heimischer Ware in den Supermärkten wurde bereits im Sommer punktuell durch Auslandsware ergänzt, da der Markt nicht flächendeckend mit österreichischen Erdäpfeln versorgt werden konnte.

Doch wer sicherlich einer der größten Sorgenbereiter war, ist der Drahtwurm. Dieser hat einen Großteil der Ernte beschädigt, darf in Österreich aber nicht mehr ausreichend bekämpft werden. In Teilen der restlichen EU aber schon. Damit hat auch Erdäpfelbauer Franz Pölzleithner aus Wolkersdorf zu kämpfen. Auch er blickt auf einen niedrigen Ertrag mit etwa 22 Tonnen pro Hektar zurück. „Schlimm finde ich vor allem, dass der Konsument nicht erfährt, dass die Erdäpfel aus dem Ausland mit Mitteln behandelt werden, die in Österreich verbo-



▲ Die heurige Erdäpfelernte fällt in Mistelbach deutlich unter den Durchschnitt. Foto: Shutterstock/ nednapa

ten sind“, betont er. Denn wenn die heimischen Erdäpfel im Supermarkt durch welche aus dem Ausland ersetzt werden müssen, zählen da natürlich auch andere Vorschriften. Auch wie die anderen Bauern, hatte Pölzleithner Probleme mit einem zu nassen Frühling und einem sehr heißen Sommer. „Ab 32 Grad wird es dann für die Erdäpfel wirklich kritisch. Ich versuche mittlerweile Sorten anzubauen, die bereits im Juli fertig sind, um mich dem Klimawandel anzupassen“, erklärt er.

Schlechteste Ernte seit 20 Jahren

Ebenfalls hart getroffen hat es den Kartoffelhof Schramm aus Großengersdorf. Der Hof hat seine Bio-Erdäpfel auf Feldern in Großengersdorf und Deutsch-Wagram und baut auf diesen über 30 verschiedene Sorten an. Von diesen war jede zumindest ein wenig vom Drahtwurm beschädigt. „Die Ernte war schlecht. Eigentlich so schlecht wie seit 20 Jahren nicht mehr“, klagt Erdäpfelbauer Christof Schramm. Als Bio-

Bauer gibt es zwar nicht das Problem, keine Pestizide verwenden zu dürfen, da diese sowieso verboten sind, allerdings macht die ausländische Konkurrenz dem Kartoffelhof zu schaffen. Importierte Ware, etwa aus der Ukraine, bei denen ganz andere Standards herrschen, schlagen sich negativ auf die österreichischen Erdäpfelpreise nieder.

Allgemein wurde der Anbau von Erdäpfeln in den letzten Jahren zunehmend erschwert. „Für die bäuerlichen Betriebe ist der Erdäpfelanbau zum Risiko geworden. Mittlerweile geht es hier um Existenzen von Betrieben“, ist Lorenz Mayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, besorgt. Die heimische Erdäpfel-Anbaufläche ist heuer bereits zum dritten Mal in Folge zurückgegangen. Die Anbaufläche in Österreich hat sich seit dem Jahr 2020 von 24.251 Hektar auf 20.529 Hektar im Jahr 2023 verringert und ist damit um mehr als 15 Prozent gesunken. Es brauche daher praxistaugliche Lösungen für Pflanzenschutz und Bewässerung.

ADVENTMARKT
in der "Loamgrui"
in Unterstinkenbrunn

02.12. - 03.12.2023
von 12 - 19 Uhr

Hausgemachte Schmankerl, Kunsthandwerk, Krippen, Kerzen & Gestecke, Kinderbetreuung, Weltladen, uvm.

Sonntag, 16 Uhr: Einzug Nikolaus

www.loamgrui.at

Meine Region LESERFORUM

Eine NÖN-Leserin findet die Umsetzung des neuen Kreisverkehrs in Obersdorf suboptimal.

Kreisverkehr: „Die Schilder fehlen“

An und für sich ist der Kreisverkehr eine gute Idee. Leider nicht

gescheit gekennzeichnet! Aber: Da fehlt zumindest das blaue Kreisverkehr-Schild – das müsste bei jeder Einfahrt in den Kreisverkehr unter dem „Vorangeben“-Schild angebracht sein.

Denn nur diese Gemälde am Boden der Obersdorfer Hauptstraße alleine sind zu unübersichtlich.

Annemarie Lang,
Groß-Schweinbarth